



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Aprjl

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1723

VD18 80472230

21. Tag. Der H. Anselmus Ertzbischoff zu Candelberg. Betrachtung von der wahren Bekehrung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44472

Beobachtung gewöhnlich zuwiderhand-
 let; wann man andere so ernstlich er-
 mahnet/ eyffrig in allen Dingen genau
 und mortificiret zu leben/ und entzwischen
 selbst ein schlechte Demuth/niderträch-
 tig und Genauigkeit spühren lasset/ wird
 ihm ein solcher nichts haben vor zu werf-
 fen? komme du an heut aller befürcht-
 lichen Verweisung durch eine Lebens-
 Besserung vor. Diser Rath ist von so
 grosser Wichtigkeit/ daß man ihn nit kan
 auffer acht lassen. Bernimme von einem
 klugen und eyffrigen Seel- Sorger/was
 du hierinfals zu besseren habest.

Der ein und zwanzigste Tag.

Der Heilige Anselmus Erz-
 Bischoff zu Kandelberg.

Der H. Anselm einer der vortreff-
 lichsten und heiligsten Bischöffen
 selber Zeit / ist geboren zu Aug-
 spurg in Piemont/ umb das Jahr 1033.
 seine Eltern waren Graff Gandulphus
 und Erneberga/ beyde auß denen ältesten
 Adelichen Häusern in der Lombardei und
 in Piemont; welche gleichwie sie sich statt-
 lich und standmässig auffgeführt/ also ha-
 ben

ben sie auch in guter Außerziehung ihres lieben Sohns nichts ermanglen lassen; absonderlich die Frau Mutter als eine sehr Gottsfürchtige Matron / dero diese selbe desto mehrer angelegen war / je mehr ihr die Zuneigungen des Kinds / und die politische Welt-Regel des Herrn Vaters bekandt waren / und nit ohne erfreulichen Frucht ihrer mütterlichen Sorg: massen Anselmus sehr gelirrig / und gleichwie er von Jugend auff mit seinem lebhaften und fähigen Geist jederman in Verwunderung gesetzt / also hat er sich durch sein aufrichtiges Gemüht und Freundseeligkeit bey manniglichen beliebt gemacht. In denen Wissenschaften und in der Jugend name er mit gleichen Fuß zu: forderist vermerckte man an ihme allezeit eine so zarte Andacht gegen der Jungfräulichen Mutter / daß man nit zweifelte / er werde einmahl einer auß ihren liebsten Söhnen werden.

Gleichwie aber die guten Lehren und Beyspil der Frau Mutter die Lieb zur Jugend in ihme beständig vermehrten / also entstande in ihme auch ein immerdar grosses Abscheuen von dem Pracht und Glanz der betrügelichen Welt. Dahero in dem 15. Jahr seines Alters er sich schon entschlossen / den Geistlichen Stand anzutreten;

treten; worinn er aber nit angenommen wurde/ auß Furcht seine Hochadeliche Freundschaft zu verbitteren; welches Anselmus also betrübt/ daß er in eine Kranckheit gefallē; doch ist bald sein Cyfer erkaltet/ und nach dem bald darauff folgenden Tod der Mutter gar erloschen. Des Herrn Vattern Unempfindlichkeit ab disen Fall/ und sein nit gar Christliches Leben/ liessen dem Sohn eine Freyheit/ welche bald zu einer grossen Unge-lassenheit wurde / so zwar in die Länge nit daurete / dann GOTZ sich bediente des Unwillens/ welchen sein Vatter wider ihn gefasset/ ihn wider auff einen guten Weeg zu bringen.

Es hat zwar Anselmus mit aller erdencklicher Ehrenbiethigkeit gesucht den erzürneten Vatter zu besänfftigen/ dessen Augapfl er zu vor ware / aber goffe dadurch nur das Del zum Feur / also daß Gandulphus seinen Sohn nit mehr vor Augen sehen kunte; dahero Anselmus sich entschlossen in ein frembdes Land sich zu begeben/ in Hoffnung/ es werde durch seine Abwesenheit das Väterliche Gemüth veränderet werden. Nahme also die Reiß in Franckreich vor/ allwo er sich drey Jahr lang auffgehalten / ohne daß er wuste/ was er anfangen solte; außgenommen daß ihme endlich der Lust zum

studio

studiren widerkommen/und weilten er vernommen daß der berühmte Doctor Landfranc sein Landsmann/ in der Abbttei zu Bec in der Normandi Prior ware/ hat er sich dahin verfügt/ und unter ihm die Weltliche und Göttliche Wissenschaften gelehret; und zwar mit so glücklichen Fortgang/ daß die Begierd unter einen so gelehrten und heiligen Lehrmeister noch mehrer zu erlernen immerdar zunahme. Als er einmahls in diese gedanken gerathete/ wie vil er sich kosten lasse gelehrt zu werden/ entgegen so wenig/ heilig zu werden/ hat er sich von Herzen geschämt/ und dardurch den ersten Euffer und Lieb zu einem Geistlichen Stand in sich erwecket.

Wie er dann eben in selbem Closter in dem 17. Jahr seines Alters/ von Herzluino dem Abbt und Stifter des Orths das Geistliche Kleid empfangen. Er tratte den Weeg der Geistlichen Vollkommenheit mit so grossen Risenschritten an/ daß er gleich nach dreien Jahr ist Prior bestellet worden an die Stell des berühmten Lanfranc/ den man für den ersten Abbt des Closters St. Stephan zu Cain begehrt hatte. Es hat zwar diese seine so fruhe zeitige Erhebung/denen Aelteren des Closters eine kleine Euffer sucht erwecket/ allein wuste Anselmus

M m 3

ihre

ihre Gemüther mit seiner Sanfftmuth / Demuth und Gedult / bald wider in alle Zufriedenheit zusehen. Man hätte von ihm sagen können / er wäre dessentwegen ein Vorsteher worden / daß er desto dienstwilliger seyn sollte. Er lehrte mit seiner Vorsorg allen ihren Nothwendigkeiten vor ; und scheinete seine Lieb gegen maniglich ohne Maaß zu seyn / gleichwie er in der Strenge gegen sich selbst schier unmaßig gewesen. Er fastete alle Tag / und merglete seinen Leib unerbärmlich auß.

Die nachtlliche Ruhe veränderte er schier gänzlich in betten und studieren : lehrte auch andere die Weiß recht zu betten ; ja was an ihm ware diente anderen zur Unterweisung und zum Bespill : sein Angesicht / sein Eingezogenheit / seine Gespräch / sein Stillschweigen selbst munterte die Gegenwärtige zur Tugend auff ; daß also von diser Aufferbaulichkeit des jungen Priors allein die Clösterliche Zucht zum Flor und Auffnahm ist gebracht worden. Absonderlich machte er dieses Clöster in ganz Europa berühmt durch seine schöne Manier die Jugend zu unterweisen ; er ware darmit höflich und liebreich / wuste ganz klug nachzugeben / und zu kraffen / auch alle Beschwermissen mit
sei

seinen Geistlichen Exemplen abzulehnen. Er schriebe einsmahls an einen Pröla-
ten/ welcher ein raucher Mann über seine
Untergebene allezeit klagte / mit disen
Worten: wie kanst du in deinem Closter
den Friden und gute Disciplin verhoffen/
in dem du deine Untergebene nur mit
Gall und Bitterkeit speisest. Wißt du
die Kunst wissen/ sagte er zu einem ande-
ren / wie man in dem Geistlichen Stand
vergnügt leben könne/ so vergisse die Welt/
und wünsche auch von der Welt verges-
sen zu werden: der eigne Will/ setzte er
hinzu/ ist ein Tyrann der Mönchen/ er zer-
stöhret ihr Ruhe und peyniget sie täglich
auff ein neues. Es ist das Closter ein
Paradeiß für die jenige/ welche mit War-
heit sagen können: ich lebe/ aber nit mehr
ich/ sonder Christus lebet in mir.

Die Hochschätzung/ so man von dem
Heil. Anselm allenthalben hatte/ und er
auch verdiente / ware ungemeyn; auch
hoche Stands = Persohnen untergaben
sich seiner Unterweisung / und holeten
Rath von ihm ein/ also daß in kurtzen die
Abtei von Bec wegen seines Tugend=
und Lieb = vollen Wandel/ und höfflichen
Weiß zu handeln zu einer Schul der Hei-
ligkeit worden. Entzwischen ist Abbt
Berluin von seines hohen Alters wegen

M m 4 dem

538 Der H. Anselmus Erzbischoff.
dem Closter vorzustehn untauglich worden / und hat solche Burde seinem Prior dem H. Anselmo überlassen; diser aber obwol mit Geschäften überladen / hat doch nit unterlassen allerhand vortrefliche Bücher von seiner Feder an den Tag zu geben / dergleichen waren die Tractat von der Warheit / von der Wesenheit und Vollkommenheiten Gottes / von dem Fall des Lucifer / vom freyen Willen / von dem Gebett ic. welche alle voll des Geists klare Zeugnis geben / daß er unter die vortrefliche so wol Asceten / als Gottes Gelehrte verdienet gezehlet zu werden.

Nach dem Ableiben Herluini des Abbtis ist die ungezweifete Wahl auff Anselm gefallen / dero er sich auff alle Weiß / aber umsonst / zu entziehen gesucht hat / nach dem es von jederman gut geheissen worden. Es gabe aber diese neue Würde nur einen grösseren Glantz seiner Tugend / und vermehrte seinen ersten Cyffer von Jahr zu Jahr: er lebte als ein Abbt eben so demüthig / so streng / und beflissen der Geistlichen Ordnung / als noch ein Noviz; änderte nichts an seiner Sanfftmuth / an seiner Eingezogenheit und Freundseligkeit / und fande man kein anders Zeichen seiner Obrigkeitlichen Gewalt an ihm / als daß er an deren

deren in allen verächtlichen Arbeiten vorgehen.

Da er in seines Closters Geschäften müste eine Reiß in Engelland thun/ hat er mit seiner Gegenwart vil vermehrt die hohe Meynung so man alldort schon zuvor von ihme hatte; nit allein die vornehmste Reichsständ/ sonder der König Wilhelm der Erste selbst haben ihn als einen Heiligen geehrt/ und seines Rathes gepflegt. Auch Wilhelm der Andere wolte in der Ehrenbiethigkeit gegen ihme seinem Herrn Vatter nit weichen; ohne doch daß er auch dergleichen Gemeinschaft mit ihme pflegte. Diser hat die Geistliche Güter des Bisthums Candelberg welches nach dem Tod des berühmten Lanfranc fünf Jahr lang ohne Hirten stunde/ seinen Ländern einverleibt/ und derselben nur so vil noch gelassen/ als zu Unterhaltung der Clerisei vonnöthen waren/ ungeachtet der Päpstlichen Bedrohung/ und allgemeinen Klag der Frommen Christglaubigen; biß er die Straff Gottes durch eine gefährliche Kranckheit empfunden/ und auß Furcht fernerer Göttlichen Rach den Heil. Anselm zum Erzbischoff ernennet/ in Hoffnung/ er könne den der Kirchen zu gefügten Schaden nit besser ergänzen/ als durch die Wahl ei-

Rm 5 nes

nes so heiligen Hirten. So groß aber bey manniglichen das Frolocken über diese Wahl war/ so hartnäckig setzte sich Anselmus darwider: man führte ihn mit Gewalt in den Königlischen Palast/ man ruffte ihn als einen Erzbischoff auß; die ganze Cleriset/ und alle Proelaten verlangten mit weinen und bitten seine Einwilligung/ der König selbst betrohete seine Ungnad; Anselmus doch lieffe sich nit bewegen/ biß man ihm endlich mit dem Göttlichen Urtheil das Herz gebrochen/ als bey deme er einmahl wegen seiner Widerspenstigkeit in einer so heiligen und der Kirchen Gottes höchst vortrüglichen Sach/ eine schwere Verantwortung haben wurde: hat aber mit seinen beständigen weinen unter der Bischoflichen Beyh/ welche zu Candelberg den 4. Christmonath 1093. geschehen/ genug zu verstehen geben/ wie schwer ihm dieser Gehorsamb ankomme.

Der König unterdessen hat ab dieser Wahl wider eine Neu gefasset/ so bald er genesen; und zeigte ein Mißfallen auch ab denen höflichsten Dienst-Beweisungē des neuen Bischoffs/ noch mehr aber beschränckte ihn/ daß Anselmus mit so festen Gemüth Urbanum den II. für den rechtmässigen Pabst erkennete; mit solchem
Opffer

Opffer die Güter der Armen / und das Recht der Kirchen behauptete / mit so großmüthiger Beständigkeit sich umb die Aufbreitung der Mißbräuch und Laster bemühet. Es unterliesse zwar der heilige Bischoff nichts die Königliche Wohlge- wogenheit zu gewinnen / hat aber auch vorsehē was für ein Ungewitter auff ihn war- te / von welchem er doch nit erschrockt / nur desto eifriger umb die Verbesserung der Sitten in seinem Volck / und umb Hand- habung der Armen sich angenommen hat.

Nachdeme er aber vernommen / daß der wider sich geschöpffte Zorn des Königs nit leicht versöhnlich seyn werde / hat er sich entschlossen auff ein Zeit nacher Rom zu reisen / und von dem Pabst Urbano das Pallium zu empfangen : dessen als er vom König die Erlaubnus begehret / ist der König auf ein neues entzündet in disen Worten außgebrochen / er wolle nit daß man in Engelland / einen anderen Pabst / so lang die Zerspaltung dauret / erkenne / als den er erkennen werde. Der ver- sammlete Kirchen-Rath zu Roehingham / welchem der heilige Anselmus vorgestanden / ist des Königs Meynung beygefal- len / obwohlen der Heilige selben gebet- ten für den Pabst Urbano zu stehen ; auch
er.

erweisen / daß er das Erz-Bistumb mit dem Beding angenommen / daß man selben für den rechten Pabst erkenne; wurde aber nit angehört / sonder die versammlete Bischöff theils auß Politic / theils auß Eigennützigkeit / theils auß Schmeichleren hielten es mit dem König für die Zerspaltung; stoffeten allerhand Schmachwort wider Anselmum auß / und wolten ihn nit mehr für ihr Ober-Haupt erkennen. Es ist schier nit zu beschreiben / was der heilige Mann dessentwegen habe leyden müssen; was bey Hof ware / glaubte dem König ein Gefallen zu thun wann man sich wider Anselmum aufleinte; man wendete seine treueste Diener von ihm ab; seine Freund müsten in das Elend vertriben werden / ja was man ihme zu Trutz thun kunte / dises geschah; allein es wurde alles dises durch seine Lieb zu seiner Berdemütigung und zu leyden geringeret. Man hielte ihme in seine Bischöffliche Gefähl / man verfolgte / verachtete / und tractirte ihn übel / doch ware sein Gedult so unübertwindlich als sein Glauben. Endlich nachdem der König von der Zerspaltung gewichen / und alle Weg gesucht den Pabst Urbanum in alle seine Recht einzusehen / trachtete er eben so embßig Anselmum von seinem Erz-Bischöfflichen Stuhl abzusehen; weilten
aber

aber Urbanus alle Hochschätzung für ihn getragen; hat er das Pallium ihm geschickt/und ihn in allen Gelegenheiten beschützet.

Es kunte nemlich der Geist des Königs/ der alle Kirchen-Gefäll ihm zu eignen wolte / und das zarte Gewissen des Heiligen nit lang übereins kommen; doch wolte diser dem Streich vorkommen/ und reiste in Franckreich/ willens nacher Rom zu gehen/ aber die Reiß-Beschwerden / und grosse Lebens-Strengheiten haben ihn zu Lyon ligend gemacht/ also dort schribte er an den Pabsten / und haltet ganz demütig an umb die Entlassung von dem Bischöflichen Ampt / so er mit seiner größten Widerspenstigkeit auff sich geladen / ohne daß er nacher Rom reisen müsse; der Pabst aber wolte solches nit zu geben; sonder ihn bey sich haben; wie er ihn auch mit gröster Lieb / und aller Ehren-Bezeigung/welche einem so heiligē und gelehrten Bischoff gebührte/empfangen / und die Einkehr in dem Pabstlichen Pallast Lateran zu nehmen befohlen hat. Anselmus durch seine Gegenwart hat den schon gefasteten Wahn von seiner Heiligkeit vil vermehret; absonderlich nachdem der Pabst vernommen / was er für die Kirchen Gottes aufgestanden/ und wie
bes

bescheiden er die billiche Klage wider den König gestellet hat.

Weilen ihme aber die gar zu grosse empfangne Ehren zu Rom weit unerträglich erfielen als die Verfolgung/ so er in Engelland gelitten/ erhielt er von dem Pabst die Erlaubnuß sich in die Stadt Telessa in dem Neapolitanischen zu begeben/ umb alldort in der Abbtay St. Salvators/ dessen Vorsteher zu Bec sein Discipul war/ seiner Ruhe zu genießen. Dese Ruhe erweckte in ihm einen neuen Eckel von seinem Bistumb/ hielt also auf ein neues bey dem Pabst an/ davon entlassen zu werden/ aber wider umsonst; sonder erhielt Befehl sich zu Bari bey der Kirchen-Versammlung einzufinden/ in welcher er mit solchen Grund und Wolredenheit wider den Irthumb der Griechen gesprochen/ und den Articul von dem heiligen Geist/ wie er von dem Vatter und Sohn außgehet/ so klar bewisen/ daß der Pabst sambt denen Versammelten Prälaten mit Verwunderung aufgeschryen/ es ist der heilige Geist der durch den Mund Anselmi redet. Dese Großschätzung von dem heiligen Bischoff hat die Versammlung bewegt die gründliche Ursachen zu untersuchen/ warumb er in Engelland also verfolgt werde; und
als

als man die grosse Unbilligkeit und Bosheit des Königs erkennt / ware der Pabst schon an dem daß er ihn in den Kirchen-Ban erklären wolte / welches aber der heilige Anselmus noch verhindert / durch Bitten und Weinen erhalten / solchen erschrocklichen Streich innen zuhalten.

Nach vollendetem disen Kirchen-Rath gieng Anselmus mit dem Pabst nacher Rom also er einer andern Kirchen-Versammlung mit gleichen Ruhm bengetwohnet: weil er aber widerumben durch ganz Welschland ungemeyne Ehren-Bezeugungen empfieng / begunte er auß Lieb der Demuth sich nach Frankreich zu begeben / und erhielt darzu die Erlaubnuß von dem Pabst: Hugo der Erzbischoff von Lyon hat ihn mit Freuden empfangen. Entzwischen stirbt der König Wilhelm in dem 1100. Jahr / und wird Anselmus von dessen Nachfolger Heinrich den anderen in Engelland zuruck beruffen.

Findet bey disen aber einen kurzen Friden / gleichwie auch bey dem nachfolgenden König. Der Pabst Paschalis der andere Nachfolger des Urbani hat also zu reden dise neue Verfolgung aufgeschoben. Der heilige Anselmus hat doch der kurzē Zeit / dero er alda genossen /
sich

sich bedienet durch Predigen und Schrifften / absonderlich durch seine heilige Besserspill so wol die Clerisey als das Volck zu einem aufferbäulichen Wandel zu vermögen. Hielte dessentwegen zu Londen ein National Kirchen-Rath.

Weilen sich aber zwischen dem Erzbischoff und dem König ein neue Streitigkeit der Investitur wegen ereignet / wurde er benöthiget eine neue Reiß nach Rom vorzunehmen / also ihn Pabst Paschalis mit noch weit grösseren Ehren empfangen / als sein Vorfahrer : als nun dem König zu Ohren kommen / daß Anselmus in Rom Recht gefunden / hat er ihme die Rückkehr in Engelland verboten ; dahero der heilige Mann abermahl die Stadt Lyon erwählet für das Orth seines Elends / wo er sich 16. Monath in innewährenden Andachts-Übungen aufgehalten hat.

Entzwischen schrye ganz Engelland umb ihren Erzbischoff / und das Bistumb Kandberg umb seinen Apostel ; hatte auch Adela die Schwester des Königs solche Ehrenbietigung für ihn / daß sie ihn nit länger in dem Elend sehen konnte / sonder liesse ihn in die Normandie kommen / und hat sich bemühet ihn bey dem König in Gnaden zu bringen / welcher auch
nach

nach erhaltenen besseren Bericht / die Unschuld des heiligen Erzbischoff erkennen / die Gott auch durch tägliche Wunderzeichen an dem Tag gegeben; derohalben er ihn auch ganz freundlich empfangen / liebeich umbarmet / und aller seiner Rechten genieffen hat lassen.

Es hat aber Zinselmum eine langwürrige Kranckheit verhindert / daß er nit gleich in seyn Bistumb juruck kehren hat können; als er aber alda in dem 1107. Jahr wider angelangt / ist er mit unglaublichen Freuden und Ehr. Bezeigung des Volck empfangen worden / hat auch gleichwider angefangen mit allen Eysffer und väterlicher Sorg seyn Hirten-Ampt zu versehen: Es ist zu verwunderen / wie daß diser grosse Heilige bey so schwacher Gesundheit / bey so strengem Leben / so vilen verdriefflichen Mühewaltungen die Kirchen Gottes mit einer so grossen Anzahl vortrefflicher Bücher habe bereichen können / welche nit allein von tieffer Wissenschaft / sonder auch zarten Andacht allenthalben geschätzt werden. Es seynd wenig Kirchen-Lehrer / welche die hochseheimnuß geschriben und so verwickelte Beschwernussen also gründlich und klar erörtert haben / als wie er; deme die Weiß zu lehren in denen Schuelen / wie auch der

II. Th. April.

N n

Fort

Fortgang auf dem Tugendweg in denen
 Clöstern meistens zu zuschreiben. Inson-
 derheit lasset sich seine zarte Andacht spü-
 ren in denen Betrachtungen / so er von
 dem Leiden Christi geschriben / und in de-
 nen Tractaten von denen Hochheiten der
 Göttlichen Mutter: Man kan von ihm
 sagen / daß seine Lieb gegen diser grossen
 Himmels-Frau mit ihme geböhren / und
 mit seinem Alter zugenommen habe. Er
 ist einer auß denen ersten Lehreren der
 Kirchen / welcher zum eyffrigisten ihre
 unbefleckte Empfängnus beschützet hat;
 kunte auch niemahl / gleichwie bey dem
 Altar / von denen Freyheiten und gros-
 sen Vermögen bey GOTT diser heiligen
 Jungfrauen reden ohne Vergießung viler
 Zähren.

Nachdem er bey 3. Jahr seine Kirchen
 von Randsberg in Friden regieret und sei-
 ne Kräfte durch unablässliche Mühe-
 waltung GOTT auffgeopferet / hat er
 sich bey dem End seines Lebenslauff be-
 funden / und derowegen seinen Eyffer
 desto mehr geschärffet. Liesse sich täglich /
 weiln er selbst vor Schwachheit die hei-
 lige Meß nit mehr lesen kunte / in die Kir-
 chen tragen / umb solchem heiligen Opfer
 bezuwohnen. An dem Mittwoch der
 heiligen Charwochen / er ware der 21.
 April

April 1109. liesse er sich mit einem Buß-
Kleyd angethan auff die mit Aschen be-
streute Erden legen / und in deme man
den Passion lese / gab er ganz sanfft
seinen seeligen Geist auf in dem 16. Jahr
seines Bistums in dem 76. seines Alters.

Die Wunderzeichen / so Gott durch
den heiligen Anselm in seinem Leben und
nach dem Todt bey seinem Grab gewür-
det / haben seine Heiligkeit allenthalben
aufgebreitet. Seine Gebein werden
theils zu Cölln / theils zu Prag in Böhheim /
wie auch zu Bononien in Welschland und
zu Antorff außbehalten und verehret.
In der Catholischen Kirchen wird er als
ein vortreflicher Kirchenlehrer gefeyret /
dessen Schrifften eine ewige Zeugniß
geben werden seines Geists / seiner Zu-
gend / und seiner Geschicklichkeit.

Gebett.

Gott der du deinem Volck den see-
ligen Anselmum zu einem Diener des
ewigen Heyl gegeben hast; verleyhe ge-
nädiglich / daß gleichwie wir ihn für ei-
nen Lehrer gehabt haben auff Erden / also
für einen Fürbitter zu haben verdienen in
dem Himmel / durch unsern HERN IESU
CHRISTUM ꝛc.

¶ 2

Epis

Epistel 2. ad Tim. 4.

Alertliebster / ich bezeuge für Gott / und für
 Jesu Christo / der die Lebendige und Todte
 richten wird / durch seine Zukunft und sein Reich:
 predige das Wort / halt an / es seye gelegen oder
 ungelegen / straffe / bitte und schelte in aller Ge-
 dult und Lehr. Dann es wird eine Zeit kommen /
 daß sie die Heylsame Lehr nit dulden werden / son-
 dern werden ihnen selbst nach ihren eygnen Lüssen
 häufig Lehr-Meister auffwerffen / die ihnen die
 Ohren jucken: und werden zwar das Gehör von
 der Warheit abwenden / aber zu den Fabeln sich
 Lehren. Du aber wache / und bemühe dich in allen /
 thue das Werck eines Evangelisten / verrichte dei-
 nen Dienst. Seye nüchtern. Dann ich werde
 schon ausgegossen wie ein Brand-Opffer / und die
 Zeit meiner Auflösung ist vorhanden. Ich hab
 einen guten Kampff gekämpffet / ich hab meinen
 Lauff vollendet / ich habe den Glauben bewähret.
 Im übrigen ist mir beygelegt die Krone der Ge-
 rechtigkeit / die mir der Herr / der gerechte Rich-
 ter / an jenem Tage geben wird. Nicht allein aber
 mir / sondern auch den jenigen / die seine Zukunft
 lieben.

Im Jahr unsers H. Erzen 65. oder
 66. da der heilige Paulus sahe daß
 die Zeit anstehe seinen Lauff zu vol-
 lenden / und den Sig. Kranz seiner
 Mühehaltung durch die Marter
 darvon zutragen / schreibe er seinem lie-
 ben Discipeln Thimotheo diesen Brieff

zu /

zu / ihn dahin zu bereden / daß er als
sobald zu ihm kommen sollte. Er sag-
te ihm alle die Ketzereyen vor / so die
Kirch zerstören wurden / und ermah-
net ihn uneracht des Widerstands
des Teuffels standhaftig zu predi-
gen.

Anmerckungen.

Es wird ein Zeit kommen / daß die
Menschen die heylsante Lehr nit dulden
werden. Könnte man nit billich fragen ob
dise Zeit nit anjeho kommen seye ; dann
wie schäzet man die Lehr JESU Christi ?
wie erfüllet man seinen Willen ? mit was
für einer Demuth unterwirffet man sich
denen von der Kirchen aufgegangenen
Schlüßen ?

Es hat heutiges Tags der Welt-Geist
einen höchsten Thron aufgerichtet / wel-
chem sich / seinem Verlangen nach / die hei-
ligste Grundsatzungen des Evangelij /
die Ehrwürdigste Wahrheiten unserer
Religion ja so gar die Lehr JESU Christi
unterwerffen solten. Alles wird durchs
forschet / verworffen und all dort verdam-
met nach den narzischen und schwachen
Einbildungen des menschlichen Ver-
standes /

stands / welcher sich nit so weit erstreckt/
 daß er die wahre Ursach der geringsten
 Wirkungen der Natur durchdringen
 könne / welchem auch unbekandt ist was
 man sihet / was man empfindet / welcher
 nit begreiffet die wunderliche Glidmaß-
 sung einer Ameiß / die Kunst und Eigen-
 schafft eines Blats an dem Baum; dis-
 ser schwache Verstand / sprich ich / der halb
 in dem Fleisch begraben / der ein Sclav
 aller Anmuthungen / gibt sich auß für den
 höchsten Richter so wol in den Glaubens
 Articklen als in der Sitten- Lehr: alles
 so seinem wunderlichen und einfältigen
 Verstand / wie auch seiner Zuneigung
 nit gemäß ist / wird verworffen; alles so
 denen Irthumen seiner Sinnen zu wider /
 wird in die Aicht gethan. Die Anmu-
 thung vertrettet jederzeit die Stell der
 Vernunft in Beurtheilung der Sitten-
 Lehr. Jezt liebe Seel! lasset uns von
 der Aufrichtigkeit und Vortreflichkeit
 seines Ausspruchs Urtheilen. Der Glaub
 folget gemeinlich der von disem üblen
 Richter auß gesteckten Sitten- Lehr nach:
 so bald die Anmuthung dem Gericht in
 Religions- Wesen vorstehet / nimbt der
 Irgeist die Oberhand; und alsdann ist
 nichts als Irthum / Verspottung / Hoch-
 muth / und Eigenfinnigkeit; man ist gar
 bald

bald verblindet / wann man nur durch ein halb erloschenes Licht seines etgenen Verstands sihet. Also ist das End und Außgang der jenigen beschaffen / welche die gesunde Lehr nit erdulden: die Sinnlichkeit und eygene Lieb wissen sich nit dars ein zu schicken; den Zwang/Gewalt/und Abtödtung haltet man für ein unbequeme Lehr; sie ist dennoch die warhafftste Lehr/weilen sie gemäß ist dem Evangelio. Die eygene Lieb suchet andere Lehr-Meister nach ihrem Gefallen.

Man hat es schon hundert mahl gesagt/ und man wird es allezeit mit Wahrheit sagen können: der Verstand wird gemeiniglich von dem Herzen betrogen. Warum doch diser Ir- und Zwitterträger Geist? warum hat man doch diese Halsstarrigkeit in der Wahl eines besondern und irgehenden Weegs? warum auch jene Hitz und Inbrunst die Irthumen zu unterstützen / und zu beschirmen? das ist die Ursach/all dieweilen von der Evangelischen und gesunden Lehr/die eygene Lieb in die Enge gezogen wird/diese will lufft haben/ sie will frey seyn. Was thut man dem überlästigen Gewissens nagen vor zukömen? Was erdenckt man nit ein billich sich rührendes Gewissen zu stillen? man zertheilet den Zwitteracht: das

N n 4

Herz/

Herz/ die eygene Lieb / die böse Anmuthungen seynd in allen ihren Rechten bekräftiget; man thut was sie wollen: dem Verstand lasset man über alles was eine Gewalt braucht/was das Gewisse erschrocket / oder zu einer Verzweiflung anreihen konte für emander zubringē. Da her köfft es daß etwelche deren Sittē sehr aufgelaßten/ deren Lebens-Wandel die Frechheit selbst ist/dannoch über auß strenge Sitten-Lehr/über die Kräfte sich erstreckende enge Grund-Satzungen in dem Mund führen. Es ist kein Kezer/ ja es gibt wenig Frechling / welche diese Auftheilung des Herzens und Verstands nit gemacht haben. Wann die Wahrheit unsere Wollüsten zerstöhret / wann sie das Gewissen rühret / wann sie den Anmuthungen den Krieg ankündet/ man wendet das Ohe ab damit man dieselbe nit anhöre: was gewinnet man aber durch ein so einfältiges Kunst-Griflein? man gehet jr ohne nagenden Wurm des Gewissens: man verliehret sich ruhig / man gehet zu grund mit einer vermeinten Sicherheit.



Evan.

Evangelium Matth. 5.

In der Zeit sprach der HERR JESUS zu seinen Jüngern: ihr seyd das Saltz der Erden. Wast aber das Saltz unnütz wird / womit soll man dann saltzen? es daugt weiter zu nichts / als daß es hinauß geschüttet / und von den Leuthen zertreten werde. Ihr seyd das Licht der Welt. Ein Stadt welche auff einem Berg ligt / kan nit verborgen werden. So zündet man auch nit ein Licht an / und setzt es unter einen Scheffel / sondern auff einen Leuchter / damit es denen allen leuchte die im Hauß seynd. Also soll scheinen euer Licht vor den Menschen / daß sie eure gute Werck sehen / und preisen euren Vater / der im Himmlen ist. Ihr sollet darfür nicht halten / daß ich kommen bin / das Gesetz oder die Propheten auffzulösen / sondern zu erfüllen. Dann warlich sag ich euch / bis daß Himmel und Erden vergehen / wird nicht der geringste Buchstab / oder einig Püncklein vom Gesetz / vergehen / bis daß alles vollzogen werde. Wer dann eines von diesen geringsten Gebotten auflöset / und die Menschen also lehret / der wird der geringste im Himmelreich genannt werden: wer es aber thut und lehret / der wird groß im Himmelreich genannt werden.

Betrachtung.

Von der wahren Befehrung.

I.

Betrachte / daß nichts gemeiner seye als die Schein Befehrungen / und villeicht nichts seltsamer / als

N n 5

ein

556 Der H. Anselmus Erzbischoff.
ein wahre Bekehrung. Die oft widerholte Sünden seynd dessen ein mercklicher Beweis thum. Man erkennet/ daß man gesündigt habe; man bekennet seine Bosheit/ man beichtet seine Verbrechen; verfluchet man aber die selbe? der Geist ist gedemüthiget/ ist aber das Herz zerknirschet?

Wann die wahre Zerknirschung bloßlich in dem bestünde/ daß einer seine Sünden beichte/ daß er seine Missethaten erkenne und auch selbe einigerley Weiß beue/ wären vil Menschen bekehrt/ die doch unbußfertig sterben. Judas erkannte und bekennte sein Untreu und Verrätherey/ Antiochus beweinet sein lasterhaftes Leben/ und dennoch bekehrte sich noch der ein noch der andere. Man beichtet zwar an diesem und jenem Festtag/ aber bekehret man sich?

Gleich wie die Bekehrung des Geistes nothwendig/ also ist die Bekehrung des Herzens unauffheblich: manglet eines auß beyden/ gibt es schon kein wahre Bekehrung mehr. Was ist dan zu thun? Die Vorbildung/ die Grund-Satzungen/ die Bewegursachen müssen verändert werden. Du findest velleicht in jenem rucherischen Vertrag/ unanständiger Aufführung/ eine nichtsgültige Außnam von dem

Ge

Gesatz/eine Schein Ursach der Billigkeit/
 notwendig- und Wohlansständigkeit; was
 du aber ernstlich bekehret bist/ so must du
 ganz andere Gedanken führe. Du hieltest
 für sehr beschwerlich/ ja so gar unüblich die
 meiste Gebott; es herrschte in dir die Lieb
 zu zeitlichen Freuden und Wohlüsten/ du
 zogest nur zu rath deine Anmuthung/ Zu-
 neigung/ und eigen Lieb: Bist du warhafft-
 tig bekehret / so seynd auch alle diese böse
 Reizungen theils erstickt/ theils auß ge-
 löschet; alsdann nit allein wird dich das
 Gesatz Gottes möglich/ sonder auch ges-
 recht/ süß/ und leicht zu seyn geduncken/ du
 wirst nit mehr deinen unordentlichen Nei-
 gungē folgen; das Evangelium wird seyn
 die einzige Regel deines Wandels / es
 wird die Welt für dich nur einen falschen
 Schein haben / es werden dir ihre Wol-
 lüsten bitter/ ihre Freuden und Kurzweil
 ganz abgeschmack vorkömen; du wirst nit
 fassen können / daß ein vernünftiger
 Mensch frech und außgelassen seyn könne/
 daß einem Herzen/ so zum Genuß und Bes-
 sitzung eines warhafften Guts erschaffen
 worden/ alles das jenige so verfälscht
 und vergiffet/ belieben möge.

Endlichen wirst du wider dein eygne
 vichische Geilheit/ ein heimlichen Unwil-
 len hegen/ und gedenccken: Wie ist es
 mög-

möglich/ daß ich als ein Christ so lasterhaft gelebet? wie ist es möglich/ daß ich so erschreckliche Wahrheiten glaubend in einem so erbärmlichen Irrthum meine Tag verzehret? wie ist es möglich/ daß ich selbst die Eitel- und Nichtigkeit/ ja so gar die Bitterkeit aller falschen Welt Freuden erkennet habe/ und dennoch die selbe für meinen Abgott angebetet? Liebe Seel! das seynd die gewöhnliche Wirkung einer wahren Bekehrung: seynd sie auch ein Kennzeichen der Reinnigen?

II.

Betrachte/ daß ob schon die wahre Bekehrung hauptsächlich in dem Geist und Herzen bestehe / sich dennoch sehr nachtrücklich auch in dem äußerlichen spühren lasse. Die Begierden/ die Weiß zu handeln/ die Aufführung in Geberden / der Kleider-Pracht / das Gespräch / alles dieses gibt zu verstehen / ob einer bekehret seye oder nit. Die Gegenwürff seynd zwar noch die vorige / verursachen aber nit mehr die alte Bewegungen. Es kan seyn/ daß uns eben jene Beschwernis und Verhindernissen auffstossen / die wir vor diesem erfahren/ aber jetzt empfindet man einen neuen Muth und Stärcke selbe zu überwinden. Die Welt biethet zwar Rosen

sen an / aber nur durch die Dörner langet man darnach / und gleich wie man nit mehr gedencket / also redet man auch nit mehr anderst als gemäß denen Grund-Satzungen des Christenthums / und denen Wahrheiten unserer Religion.

Erstaunlich ist es / daß man sich in dem Geschäft der Bekehrung so offft verfehle und sich selbst betrüge. Nichts fallet mehr unter die Augen / als das Merckmahl eines bekehrten Menschen. Es bleibet bey einem solchen nit / nur ab der Sünd selbst ein Abscheuben tragen / sonder er scheuhet eben mässig die Gelegenheit zu sündigen. Es wil diser jene Sünden / in welche er vormahls gefallen nit mehr begehen / darumben meidet er das Orth / die Persohn / die ihn versucher. So wol das Spillen als die Spill-Häuser seynd für ihn verbotten / und verbannet. Was braucht es vil? der nur halb und halb bekehret / ist gar nit bekehret.

Wilst du einen wahren Entwurff ernstlicher Bekehrung haben / sihe eine H. Magdalena an. Sie verfluchet ihre Sünd / und die schmerzhliche Reu / die von der Liebe ihres beleidigten GOTT entspringet / ist unermesslich / darumben werden ihr auch alle ihre Sünden nach
ges

gelassen / weilien sie vil geliebet / wie das Evangelium redet. Gleich wie sie sich nit gescheuet hat zu sündigen / also / und noch vil weniger schämte sie sich eine Büßerin zu seyn / und für ein solche angesehen zu werden. Sie würffet sich in dem grossen Speiß- und Freuden-Saal vor den Füßen ihres liebsten Heylands darnider / sie suchet keine dunckle / damit sie niemand solle wahrnehmen / sondern will / daß die ganze Welt umb ihre Bekehrung wisse: groß ist die Beschämung / noch grösser ihr gefaster Entschluß und Herzens Muth: aber wie führet sich Magdalena nun mehr auff? wie verharret sie in ihrem guten Vorhaben?

Sie entfernet sich nit mehr von IESU Christo / die Welt ist ihr ein Greul / und sie will es der Welt hingegen seyn. Sie bindet ihre Andacht und Eyffer nit an dem Wol- und Glückstand / sondern ihr Eyffer ist unveränderlich und erstreckt sich auff alle Zufall. Sie folget dem Heyland auff dem Calvariberg und gar biß zum Grab nach; die Schmach und Unbilden / mit denen IESUS Christus ersättiget worden / entzünden ihre Herzens Brunst eben so starck / als seine Miracel. Was hefftige Begierd / was unbeschränckten Eyffer / was unermüdete

Be.

Beschäftigung spührte man an Magdalenen ihren Erlöser nach seinem Tod auß dem Grab zu erheben! Es ware selbes mit einem sehr wichtigen Stein beschloffen / mit dem Petschafft des Fürsten versiglet / von einer Rott Soldaten verwahret. Nichts destoweniger kunte nichts dergleichen ihre Inbrunst schwächen / noch ihre Herkhaftigkeit inhalten. Also gedencket / also würcket / also steiffet sich ein bekehrte Seel. Auß disem allen so bißhero gemelt worden / lasset uns schliessen und urtheilen / daß sich wenig Menschen warhafft bekehren / wie auch weilen sie in dem guten vornehmen nit lang verharren.

Der H. Anselmus lasset nach in seinen gepflegten Tugend = Wercken / und gerathet in ein unordentliches Leben ; seine Sünden = Fäll seynd auch nichts ungemaines ; so bald er aber mit Beystand Göttlicher Gnad seine Irz = und Abweeg vermercket / was Neu! was Veränderung des Lebens! was Beharlichkeit hat man verspühret! er bekehrte sich ernstlich / und erzeugte es beständig mit dem Werck. Gütiger GOTT! was soll ich von meiner nichtsgültigen Neumüthigkeit / schwachen Begierden / und unkräftigen Vorsätzen gedencken?

Lasse

Lasse nit zu O **HERR**/ daß meine
würcliche Bekehrung also beschaffen seye.
Ich verfluche meine Sünden/ ich empfinde
ein wahre Begierd mich zu besseren/
mein Leben zu ändern/ aber was werden
mich alle dise gute Vorsätz helfen/ wann
sie nit kräfttig seynd? mache sie kräfttig
durch deine Gnad/ und gibe daß diser
Tag gleich der erste seye meiner vollkom-
menen Bekehrung.

Andächtige Seuffzer.

Confirma hoc Deus, quod operatus es
in nobis. Psal. 67.

Bestättige O **HERR**! und mache
kräfttig die gute Begierden/ die du mir
eingestößet hast.

Redde mihi læticiam salutaris tui,
& spiritu principali confirma me. Psal. 50.

Gibe mir dise Freud O **HERR**!
welche seyn solle das Warzeichen meines
mit dir getroffenen Fridens/ theile mir aber
auch zugleich den Geist der Stärckel/
der mich in dem guten erhalte.

Andachts Übung.

1. **W**eilen die Bekehrung ein wider-
kehrung der Seelen ist zu ihrem
GOTT und **HERRN**/ hat man sich billich
zu

zu verwunderen / daß sie von so wenigen mit Ernst vorgenommen werde. Wen suchet man durch diese falsche Auferstehung von dem sündigen Leben zu hintergehen? was nuhet diese Verstellung der Geberden? wann es uns von Herken reuet / wie ist es möglich / daß solche Reu nit beständig fort daure? und wann der Vorsatz nur erdichtet / was sollen wir von unser Buß gedencken? es werden zwar so vilfältige Beichten mit einer so schlechten Besserung / unser Gewissen schwerlich beruhigen; aber solle dieses können besänfftiget werden / da man in seinem unordentlichen Leben gar ohne Beicht fortfahret? Liebe Seel! verschiebe nit länger diese Quall. Alder eines unendlichen Schmerzens zu verstopffen. Es seye deine Buß bey dieser Oesterlichen Zeit ein wahre Bekerung / und dahero solle sie alle Kenn- und Merckzeichen der selben haben. Du verfluchest deine Sünden; ist recht / aber nit genug / dann du must auch ab allen dero bösen Gelegenheiten ein Abscheuen tragen. Ach GOTT! wie schändlich betrüget sich mancher / der sich einbildet / er wolle nit mehr sündigen wie wol er ihm niemahlen recht vorgenommen / jene Versohn so ihme mit Rath und That zur Sünd geholffen / zu ver-

U. Th. April. Do mei

meiden/und nit mehr anzusehen. Hast du dich zu einem Christlichen Leben entschlossen/ so fange von dem heutigen Tag an jene übermäßige Kleider-Zier/ jene aufgesuchte Zärtlichkeit/ und Welt-Pracht abzustellen: fange an dir selbst jenes unausshörliche Spillen/ jene in der Zeit ganz unnutze Zeitvertreibungen/ jenes wollüstige weiche Leben/ jene fruchtlose und müßige Tag zu verbieten. Wo kein Besserung/ ist kein Bekehrung/ weil die erste das eygenthumliche Merckmahl ist der anderen. Das äußerliche Ansehen und Manier zu handeln/ die Aufgelassenheit in allen Geberden/ dein ganze Aufführung trifft wol gar nit zu mit der Heiligkeit deines Stands; derowegen lasse den heutigen Tag nit vorbey gehen/ ohne gegebenes augenscheinliches Kennzeichen/ einer warhafften Bekehrung/ fange an jene Regeln zu beobachten/ die du bishero ohne Gewissens Angst übertreten; dich jenes Eygenthums/ und eygenen Willens zu entschlagen/ die dir einstens die Zäher werden auß den Augen treiben/ wann du deine Lebens-Veränderung nur ein Stund noch verschlebest. Baue nit mehr auff dise weitschichtige Erlaubnissen/ betrügliche Freyheiten/ und unchristliche Gebräuchen/ die billich
einen

ein Grausen in dem Todt Beth/ein grossen Schrecken und Furcht einzagen: fange heut an also zu leben/ wie du wirst sterben wollen. Dese ist die allerwichtigste Andachts-Übung.

2. Die Keüitigkeit ist zwar innerlich in dem Herzen/ aber die Bekehrung muß sich äusserlich in Wort und Wercken sehen lassen. **IESUS** Christus ist warhafftig von den Todten auferstanden/ sagte der Engel zu den drey heiligen Frauen / die kommen waren ihnen in dem Grab zu suchen: er ist nit mehr da. Liebe Seel! da hast du ein recht vollkommen Grundriß der warhafften Bekehrung einer Seel; du verfluchest dein gepflegte Aufgelassenheit/ dein ungeordnete Aufführung/deine willkürliche Widerfäll / dein weiches und ungnuzliches Leben. Mache daß man nach den Oster Feiertagen von dir mit Warheit sagen könne: Dieser Mensch ist warhafftig auferstanden; er findet sich nit mehr ein bey den weltlichen Gesellschaften; er fliehet die nächste Gelegenheit zu sündigen; er leget ab die böse Gewohnheiten/ er schlaget sich nit mehr zu den lustigen Zusammenkünften; sein ehrenbiethige Zucht an den heiligen Dertieren / sein fleißige Gegenwart in denen Gottes-

566 Der H. Soter/ Cajus/ Pabst und M.
Diensten / sein auffmercksame Erfüllung
der Schuldigkeiten / sein Mäßigkeit in
allen Dingen / Sanftmuth und Güt-
sambkeit geben augenscheinlich zu erken-
nen seine vollkommene Auferstehung.
Warumben/ wirst du nit auch an heut
den süßen Trost haben / solche Werd-
zeichen an dir selbst zu finden? Siehe
liebe Seel! es kan seyn / daß dise für
dich die letzte Ostern seye; was wäre es
dann für ein grosse Ehorheit / seine Be-
kehrung auff künstliches Jahr verschie-
ben/ welches wil nit erleben werden/ und
villeicht dannoch zu spat seyn wird/ wann
sie noch heut solte vorgenommen werden.
Würffe dich nider vor deinem gecreutzig-
ten Heyland und sage ihm / daß du dich
entweder gar nit / oder mit Beyhülff sei-
ner Göttlichen Gnad gleich disen Augen-
blick bekehren wollest.

Der zwen und zwanzigste Tag.
Die H. Soter/ und Cajus/
Pabst und Martyrer.

Der H. Soter/ wegen seines Eyffer
so wol/ als wegen seiner Lieb preiß-
würdig / hatte für sein Geburtss-
Orth die Stadt Fondi in dem Neapoli-
litani-